

**Medienpreis des Schweizerischen Anwaltsverbands SAV 2017 /  
Laudatio für Pascale Burnier**

---

Wir schreiben das Jahr 1998: Der 21-jährige Claude Dubois entführt, vergewaltigt und tötet seine Freundin. Dafür wird er später zu 20 Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Nach 12 Jahren lockern die Behörden den Vollzug. Claude Dubois verlässt das Gefängnis mit einer Fussfessel.

Nur ein Jahr später wird die 19-jährige Marie im Kanton Waadt entführt, getötet und in einem Freiburger Wald zurückgelassen. Der mutmassliche Täter führt die Polizei zur Leiche und gesteht die Tat. Wieder ist es Claude Dubois.

Der Fall „Marie“ löste in der ganzen Schweiz Empörung aus, Kritik an den Justizbehörden und am System des Strafvollzugs liess nicht lange auf sich warten. Wurde die Gefährlichkeit von Claude Dubois trotz Warnungen falsch eingeschätzt? Warum bestätigte ein Gericht die Vollzugslockerung, obwohl die Behörde darauf zurückkommen wollte? Hätte Maries Tod verhindert werden können?

Letztes Jahr startete schliesslich der Prozess gegen Dubois – emotional sehr aufgeladen, versteht sich. Gerade deshalb sah Pascal Burnier, die den Prozess für die Zeitung 24 heures verfolgte, nicht nur das Gericht in der Pflicht, Distanz zu wahren, sondern auch sich selbst. In den Augen der Jury hat sie mit ihrer Berichterstattung über den Prozess gegen Claude Dubois genau dieses Ziel erreicht und gleich noch ein Vorzeigestück klassischer Gerichtsberichterstattung in der Presse geschaffen.

Wir kennen in der Schweiz den Grundsatz der Gerichtsöffentlichkeit. Er dient der transparenten Justiztätigkeit und Rechtsfindung. Nur kann eben nicht jede Person jederzeit an beliebigen Gerichtsverhandlungen teilnehmen. Vielmehr übernehmen hier die Medien eine wichtige Brückenfunktion, wie das Bundesgericht die Rolle der Gerichtsberichterstattung umschreibt. Mit anderen Worten: Es sind die Gerichtsberichterstatterinnen und Gerichtsberichterstatter, die die richterliche Tätigkeit zu den Menschen bringen, in ihre Briefkästen, ihre Cafés, Kantinen und Restaurants, auf ihre zahlreichen kleinen und grossen Bildschirme.

Über viele Seiten hinweg verfolgte Pascale Burnier den Prozess für die Leserinnen und Leser von 24 heures: lebendig und spannend, aber nie die Sensation suchend; rechtlich korrekt und aufschlussreich, für Laien aber immer verständlich; bedeutsame Episoden herausgreifend und im Ergebnis doch umfassend – Pflicht und Kür zugleich. Dabei lassen die Beobachtungen von Frau Burnier nach und nach ein mögliches Psychogramm des Angeklagten erahnen, ohne dass sie der Leserschaft überstürzte Einordnungen oder spekulative Schlussfolgerungen aufdrängt.

Nicht die Frage der Täterschaft stellte das Gericht im Fall „Marie“ vor grosse Herausforderungen, sondern die Frage nach den Konsequenzen der Tat. Die Staatsanwaltschaft verlangte nicht weniger als die lebenslange Verwahrung von Claude Dubois. Lebenslang - ja oder nein? Konsequenter beleuchtet Pascale Burnier in ihren Artikeln auch diese Frage und erklärt verständlich und nüchtern die Massnahme, ihre Auswirkung und Hintergründe. Am Beispiel des Prozesses veranschaulicht sie letztlich auch die Kontroversen, die die Idee dieser Massnahme seit dem Volksentscheid über die Verwahrungsinitiative eng begleiten.

Pascale Burnier besucht seit vielen Jahren die Schweizer Gerichtssäle und tut dies, wie sie selber sagt, mit viel Leidenschaft: « Parce que la justice a cela de magique qu'elle parle de la vraie vie et que la presse, en évitant le voyeurisme, se doit de rendre compte du respect des lois. » Genau hierfür hat Frau Burnier ein bemerkenswertes Beispiel geliefert. Der SAV würdigt sie deshalb mit einem Preis und hofft, ihre Leidenschaft für die Gerichtsberichterstattung damit weiter anzufeuern.

Pascale Burnier:

